Nr. 37. Breslau, den 8. Mai 1909. 7. Jahrgang.

Ostdeutsche Bau-Zeitung

Verlag Paul Steinke Breslau I, Taschenstr. 9. — Fernspr. 3775.
Erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 3,00 M.
Schriftleitung: Prof. Just, Architekt. Breslau.
Alle Sendungen sind nicht an Personen, sondern nur an die „Ostdeutsche Bau-Zeitung", Breslau I, zu richten

Inhalt: Die Eisenbetonbauten auf der Bauausstellung in Stuttgart 1908. — Das Eindecken des Eternitschiefers. — Verschiedenes.

Die Eisenbetonbauten auf der Bauausstellung in Stuttgart 1908.

(Abbildungen auf Seite 218, 220 und 221, sowie eine Bildbeilage.)

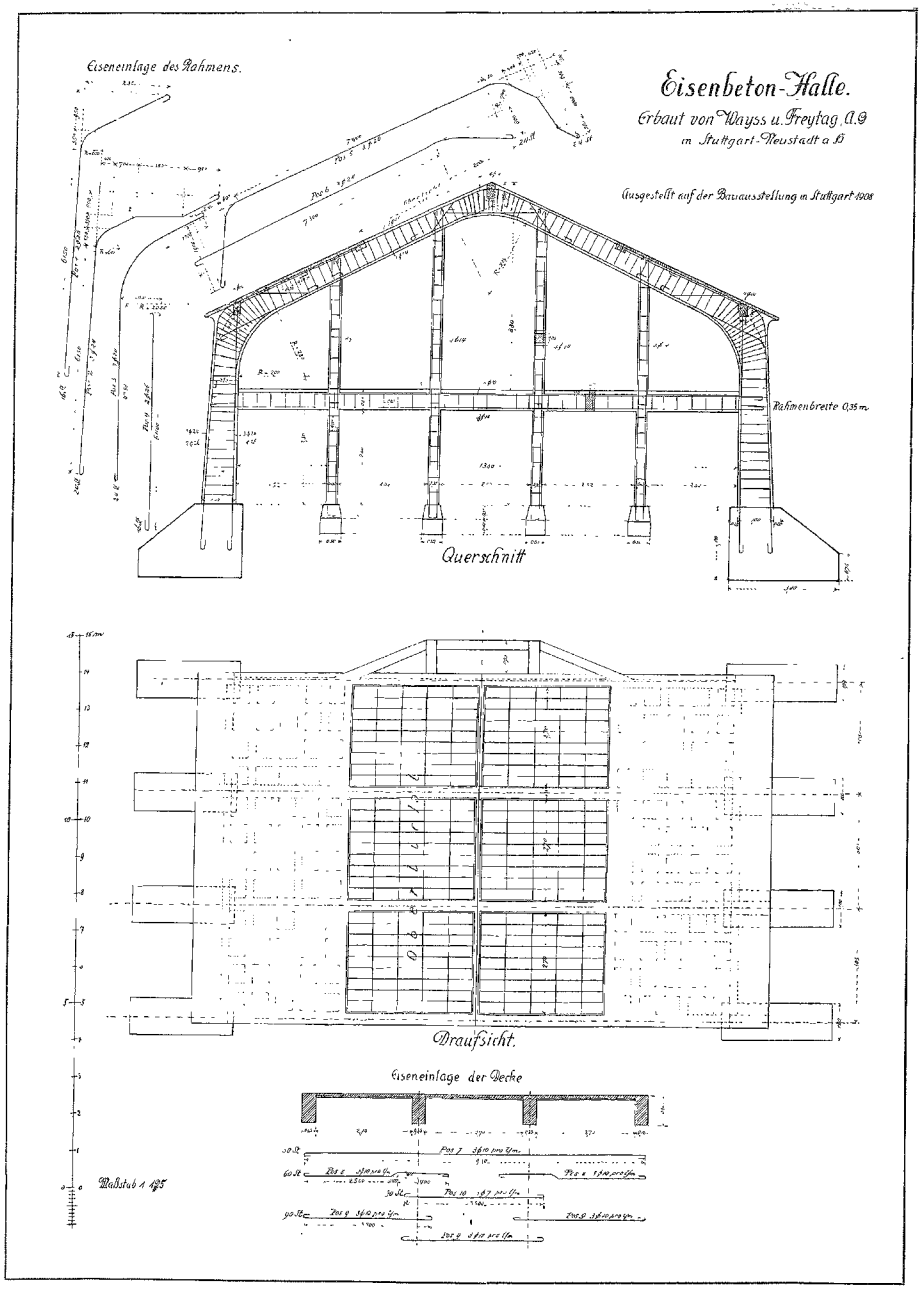
Zu den Bauten, die in erster Linie den Fortschritt der Technik im Bauwesen darstellen sollen, gehören die Eisenbetonbauten; doch wird auch eine künstlerische Wirkung derselben niemand in Abrede ziehen wollen. Drei Firmen hatten sich auf diesem Gebiet mit der Herstellung von Sonderbauten betätigt: Otto Böhmler, Hermann Rek sowie Wayss und Freitag. In allen drei Fällen waren es Hallen oder hallenartige Bauwerke, die vorgeführt wurden. Das erste stellt ein kleines Bahnsteigdach dar, das zweite eine größere Bahnsteighalle, wobei aus Ausstellungsrücksichten nachträglich noch verschiedene Wände eingezogen worden waren, denen aber keine tragende Bedeutung zukommt. Die dritte Firma endlich hatte eine geschlossene Maschinenhalle hergestellt und das Ganze durch einen Architekten künstlerisch ausbilden lassen, so daß sich das Bauwerk, nachdem noch die Blumenbeete davor angebracht waren, sehr gut in den Gesamtrahmen der Ausstellung einfügte. Der Eisenbetonbau hat in dem letzten Jahrzent, sowohl im Hoch- wie im Tiefbau, ein Gebiet um das andere übernommen, das bisher ausschließlich entweder dem bloßen Stein- und Stampfbetonbau vorbehalten oder dem Eisen gehört hatte. Die Vorteile des Eisenbetons gegenüber der ersteren Bauweise bestehen bekanntlich darin, daß er viel geringere Wandstärken, also eine erhebliche Ersparnis an Baustoffen zuläßt, da er nicht wie jene bloß auf Druck, sondern auch auf Zug beansprucht werden kann. Gegenüber dem Eisen dagegen hat der Eisenbeton den Vorzug hübscheren Aussehens sowie geringeren Kostenaufwands, insofern das den Unbilden der Witterung ausgesetzte Eisenwerk zum mindesten alle 5 Jahre, bei ungünstigen Verhältnissen schon bei 2—3 Jahren neu gestrichen werden muß, also fortlaufend ganz bedeutende Kosten verursacht.

O. Böhmler, G. m. b. H. in Stuttgart, Vertreter der Firma Lolat-Eisenbeton A. G., führte ein einfaches Bahnsteigdach für kleinere Bahnhöfe vor (Abbildung Seite 220), das nur bedauerlicherweise wegen seines ungünstigen Eckplatzes wenig zur Wirkung kam und vermutlich nur von wenigen Ausstellungsbesuchern in seiner technischen Bedeutung richtig erkannt worden ist. Die Anforderungen, die bei Bahnsteigen zu stellen sind, sind vor allem die, daß des Verkehrs wie der Übersicht wegen der Bahnsteig möglichst wenig durch Säulen verstellt wird. Diese Aufgabe ist im vorliegenden Fall dadurch gelöst, daß in der Mitte des Bahnsteigs eine Säulenreihe mit 10 m Säulenabstand angeordnet ist, die oben durch einen kräftigen Längsbalken verbunden wird. Der letztere dient, ohne irgend welche seitliche Auskragung zur Aufnahme des Daches, das beiderseits je 4 m frei vorspringt und von der Mitte nach den Seiten flach abfällt. Der Vorzug einer derartigen Anordnung liegt auf der Hand. Während bei den bisher üblichen eisernen Bahnsteigdächern auf beiden Seiten in der Nähe der Geleise je eine Stützenreihe erforderlich wird, die den Verkehr entlang des Zugs nicht wesentlich erschwert, ist hier die Säulenstellung nur einmal vorhanden und zwar in der Mitte, wo der Verkehr am geringsten ist. Während ferner in jenem ersteren Falle durch das Gitterwerk des Dachs der Ausblick noch weiter gehindert und verwirrt wird, ist hier kein einziges störendes Querstück vorhanden. Hiermit ist aber nicht nur ein technischer Vorteil erreicht, sondern in gewissem Sinn auch einem künstlerischem Gesichtspunkte Rechnung getragen. Wenn sich auch das Ganze nicht mittelbar zur Anbringung eigentlicher Kunstformen eignet, so wirkt es doch sozusagen schon unmittelbar künstlerisch, insofern es Einfachheit und Ruhe schafft, — und das ist es ja gerade, was unseren Bahnhöfen in dem Wald von Stangen und Streben, Masten und Drähten nottut Welch geringe Betonquerschnitte die Eiseneinlagen ermöglichen, geht daraus hervor, daß die Dachdecke am Auflager, d. h. in der Mitte 30 cm, an den Enden nur 10 cm stark ist. Die technischen Schwierigkeiten, die der Herstellung einer derartigen schwebenden Decke gegenüberstehen, liegen vor allem in den Gefahren einseitigen Winddrucks; auf den letzteren muß daher bei der Wahl der Abmessungen besondere Rücksicht genommen werden. Innerhalb der Halle waren durch eine Reihe von Firmen verschiedene Entstaubungs- sowie Beleuchtungs- und Kraft-Anlagen ausgestellt.

H. Rek, Unternehmung für Eisenbetonbau in Stuttgart, hatte eine schon von weitem in die Augen springende Bahnsteighalle ausgeführt (Abbildung Seite 221), wie sie für größere Verhältnisse, bei denen natürlich die oben genannte Art nicht mehr genügt, geeignet ist oder aber wie sie nach Einbau seitlicher Wände als Maschinenhaus, Güter- oder Zollschuppen Verwendung finden kann. Die ganze Erscheinung mit dem 13 m weit gesprengtem Mittelbogen und den beiderseits 4 m ausladenden Vordächern bringt auch dem Nichtfachmann auf den ersten Blick zum Bewußtsein, was heutzutage dem Eisenbeton zugemutet wird. Das Ganze ruht auf zwei je durch einen Unterzug miteinander verbundenen Säulenreihen von je drei Säulen, die derart berechnet sind, daß sie den Schub des gewaltigen Mittelbogens, wie die Einwirkung der Betonlast der Kragdächer aufzunehmen und unschädlich zu machen vermögen. In der Querrichtung sind je zwei gegenüberstehende Säulen durch eine Bogenrippe verbunden, die sich jenseits der Pfeiler als Kragarm fortsetzt. Diese Rippen dienen als „Binder" zur Aufnahme der darüber gespannten Dachhaut, die indes bloß bis zu halber Giebelhöhe emporgeführt und oben durch ein dreieckiges Oberlicht aus Drahtglas ersetzt ist. Die Unterseite der Dachdecke ist zur Erleichterung des Gewichts wie aus künstlerischen Gesichtspunkten mit vertieften Kassetten versehen. Die Rückseite ist durch eine Glaswand, die Öffnungen zwischen den Pfeilern sind durch Holzwände geschlossen, um die Halle für die Ausstellzwecke verwertbar zu machen. Alle sichtbaren Flächen, insbesondere die Vorderseite, sind mit dem Stockhammer gefällig bearbeitet und machen, so namentlich auch die ausgehauene Firmeninschrift im Giebelfeld einen überaus gediegenen Eindruck. — In der Halle sowie unter den seitlichen Vordächern waren ganze Heizungs- und Lüftungsanlagen mit den erforderlichen Kesseln ausgestellt. Ferner waren hier eine Reihe von Zeichnungen für Eisenbetonbauten, für Badeanstalten sowie für Schornstein- und Kesselmauerungen vorgeführt.

Der Bau der Firma Wayss und Freytag A. G. in Stuttgart-Neustadt a. H. stellt eine nach allen Seiten vollständig geschlossene Halle dar (Abbildungen Seite 218 und Bildbeilage). Das Gerippe des Ganzen besteht aus vier Binderrahmen, die in senkrechte Pfeiler auslaufen und unten entsprechend verankert sind. Das Bauwerk ist technisch dadurch bemerkenswert, daß die Dachbinder hier nicht bogen- sondern

(Fortsetzung Seite 219.)



Bauausstellung in Stuttgart 1908. □ □ Eisenbeton-Halle. □ □ Erbaut von Wayss u. Freytag A.-G. in Stuttgart-Neustadt a. H.

dreiecksförmig durchgeführt sind, womit am besten die von dem Verhalten des Stein- oder Stampfbetonbaues abweichende Wirkungsweise des Eisenbetons zum Ausdruck gebracht ist. Die ganze Halle ist 9,50 m lang, 15,80 m breit und 8,70 m hoch; die Binderentfernung beträgt 2,70 m. Über den Bindern ist wieder bis zu halber Giebelhöhe die Dachdecke gezogen, die gleichfalls unten kassettiert und zur weiteren Erleichterung des Gewichts in Bimsbeton hergestellt ist. Die obere Hälfte des Dachs ist wiederum als Oberlicht ausgebildet, womit das Innere, zumal bei den weißgetünchten Wänden, ein sehr freundliches helles Aussehen erhält. Die letzteren sind nach dem System Lugino behandelt. Was die Architektur des Baues anlangt, so ist hier durch Architekt M. Elsässer in Stuttgart der Versuch gemacht, dem spröden Baustoff des Eisenbetons künstlerische Formen abzuringen und man muß sagen, der Versuch ist nicht übel geglückt, wenn man nur die Kunstseite beachtet. Stellt man sich mehr auf den technischen Standpunkt, so wäre eine Ausstattung des vorderen dreieckigen Giebelfelds mit einer Glaswandung wünschenswert gewesen, um die überraschende Wirkung der Dreieckform des Binders klar zum Ausdruck zu bringen, während diese so vollständig verloren geht und nur im Innern angestaunt werden kann. — In der Halle hatte die Materialprüfungsanstalt an der Kgl. Technischen Hochschule in Stuttgart ihre verschiedenen Einrichtungen zur Untersuchung von Zement, sowie Beton- und Eisenbetonkörpern ausgestellt und ließ den Fragelustigen durch sachkundige Erläuterung näheren Aufschluß geben.

Hermann Werner, Regierungs-Baumeister in Stuttgart.

Das Eindecken des Eternitschiefers.

Eternitschiefer ist bekanntlich ein Kunsterzeugnis, dessen wesentliche Bestandteile Asbest und Portlandzement sind (vergl. „Ostd. Bau-Ztg." 1908, Nr. 66, S. 387/88), also zwei Stoffe, deren Wetterbeständigkeit außer Zweifel steht. Die vornehmlichsten Eigenschaften der durch Pressen unter sehr hohem Druck daraus hergestellten Platten sind daher eine außerordentlich große Festigkeit gegen Zug, Druck und Stoß (Zugfestigkeit = 420 kg/qcm gegenüber gewöhnlicher Zementsteine mit 18 und Ziegelsteine mit 80 kg/qcm), verbunden mit bedeutender Zähigkeit, ferner vollständige Frost- und Wetterbeständigkeit, bedeutende Feuerfestigkeit, vollkommene Wasser- undurchlässigkeit und geringes Wärmeleitungsvermögen. Die Platten besitzen vollkommen glatte Oberflächen bei stets gleicher Dicke und zeichnen sich durch sehr große Leichtigkeit und gefälliges Aussehen aus; — sie sind ein zäher, unverwüstlicher und fast unzerbrechlicher Baustoff.

Die Herstellungsweise der Eternitplatten erlaubt es, denselben jede beliebige Form zu geben, also jede Art der gebräuchlichen Verwendungsformen der Naturschieferplatten nachzubilden; es ist daher auch jede bisher übliche Art der Schieferdachdeckung in Eternitschiefer ausführbar. Ebenso läßt sich dieser Baustoff für Wand- und Giebelverkleidungen zum Wetterschutz verwenden, und, da er auch in Tafeln bis fast 3 qm Größe geliefert wird, eignet er sich hervorragend zum Bekleiden von Decken und Innenwänden, namentlich in Fabriken, Warenhäusern, Theatern, Kasernen und überhaupt überall dort, wo es darauf ankommt, auf einfache und billige Art feuersichere Abschlüsse zu schaffen.

Die für die Dachdeckung bestimmten Platten erhalten bei einer Stärke von 3—4 mm eine Größe von 30×30 cm oder 40×40 cm, welche Abmessungen sich im Gebrauch am besten bewährt haben.

Für die Deckung werden diese Platten vor dem Versand in der Fabrik (Deutsche Eternit-Gesellschaft m. b. H. in Hamburg) dadurch vorbereitet, daß sie entsprechend der Deckungsart an den Ecken abgeschrägt werden und für die Anbringung der Sturmklammer an der unteren Spitze ein ausgestanztes Loch erhalten.

Die Befestigung der Platten auf die Unterlage, welche aus einer Schalung oder Lattung bestehen kann, erfolgt durch unmittelbare Nagelung mit breitköpfigen, verzinkten Drahtstiften, welche leicht angezogen werden, so daß die Platte unverschiebbar ist und auf der darunter befindlichen Platte angepreßt aufliegt.

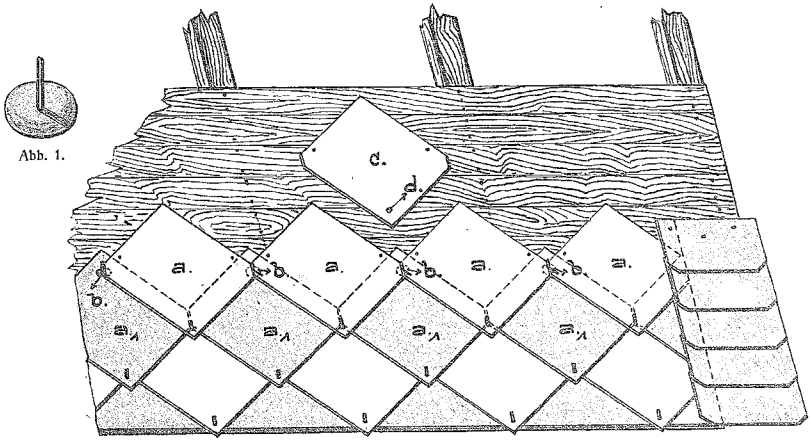


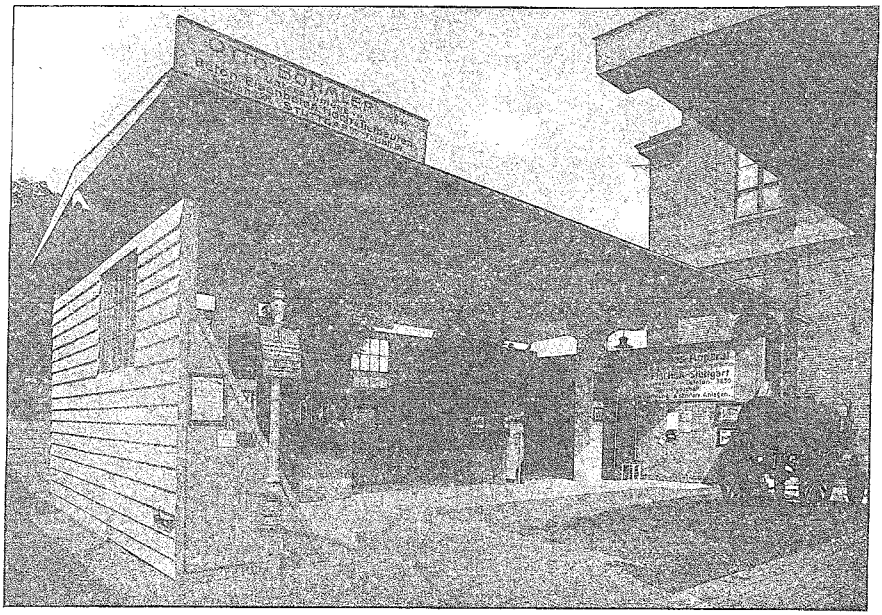
Abb. 2.

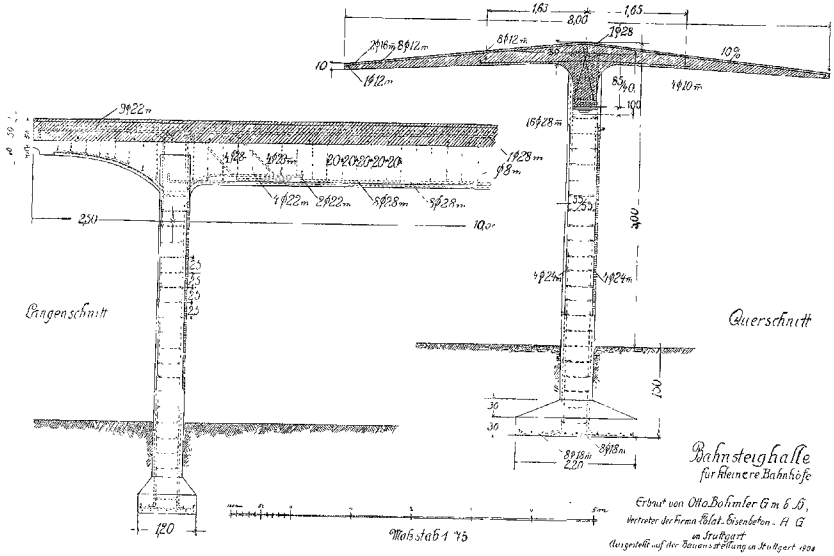
Durch die Anbringung der Sturmklammer, welche das untere Ende der Platte mit den darunter befindlichen Platten verbindet, wird erreicht, daß diese Platte von den letzteren nicht abstehen kann, auch wenn die Holzunterlage sich werfen sollte; der stärkste Sturm ist nicht imstande, die derart befestigte Platte abzuheben, so daß Ausbesserungen ausgeschlossen erscheinen.

Durch diese Befestigungsart und den Umstand, daß die Platten selbst ganz eben sind, wird erreicht, daß die Fugen der Überdeckung verschwindend klein werden, wodurch die Dachfläche schnee- und regendicht wird.

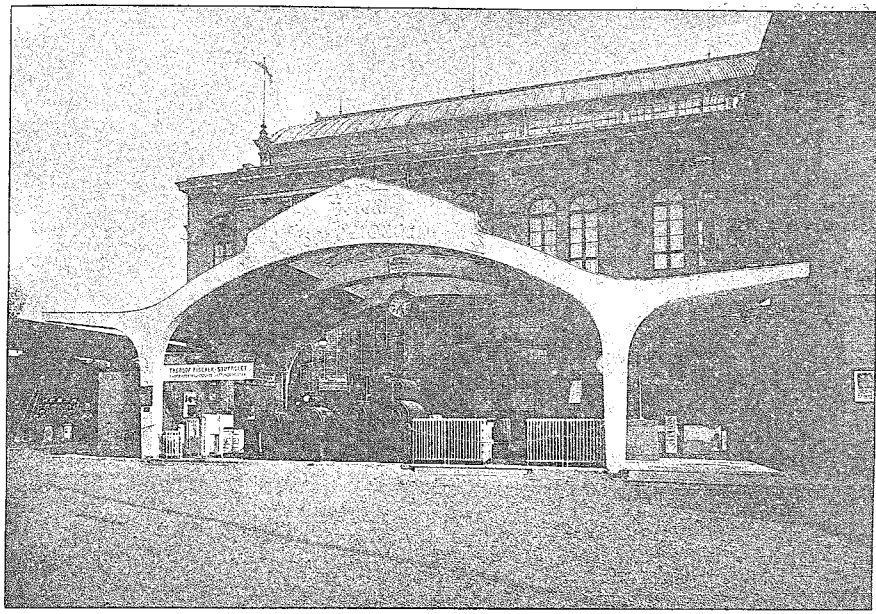
Die erwähnte Sturmklammer (Abb. 1) ist aus Kupfer hergestellt und besteht aus einem 2 cm langen Stift, welcher eine Scheibe von 2,5 cm Durchmesser trägt und bezweckt die Sicherung der mit Eternit-Schiefer gedeckten Dächer gegen Sturmschäden.

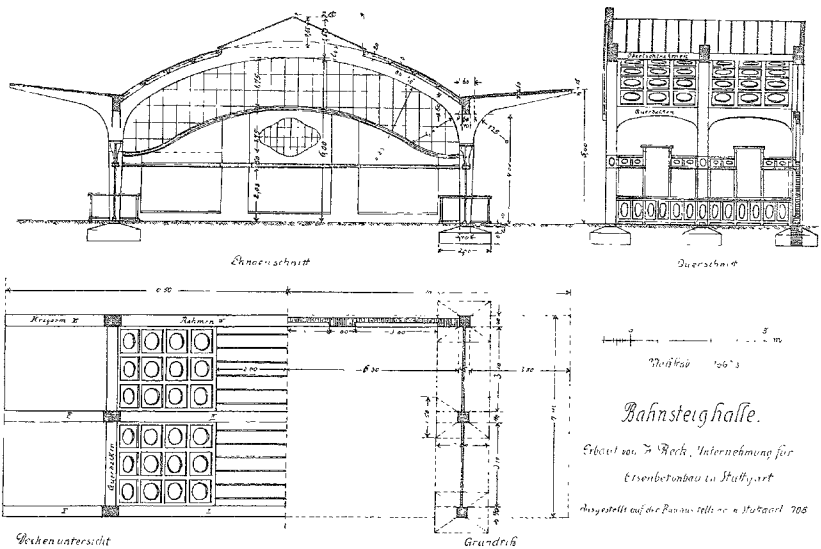
(Fortsetzung Seite 222.)





Bauausstellung in Stuttgart 1908. □ □ Bahnsteighalle. □ □ □ □ □ □ □ Erbaut von Otto Böhmler G. m. b. H. in Stuttgart.





Bauausstellung in Stuttgart 1908. □ □ Bahnsteighalle. □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ Erbaut von H. Rek in Stuttgart.

Die Anwendung der Sturmklammer erfolgt beispielsweise für die einfache französiche Deckung in nachfolgend beschriebener Art und für die anderen Deckungsverfahren in ähnlicher Weise. In nebenstehender Zeichnung (Abb. 2) sind die Eternit-Schiefer a, a, a als richtig verlegt angenommen, und werden nun zwischen die einzelnen Steine der letzten Reihe die Sturmklammern b, b derart eingeschoben, daß die runden Scheiben derselben auf die richtig verlegten Schiefer a_1, a_1, a_1 der vorletzten Reihe aufliegen. Hieraus ergibt sich zwischen den einzelnen Schablonen ein durch die Stärke des Stiftes der Sturmklammern bedingter Abstand. Die neu zu befestigende Platte c wird auf die Reihe der Platten a derart aufgelegt, daß der aufragende Stift der Sturmklammer durch das bereits vorher ausgestanzte Loch d gleitet. Hierauf erfolgt die Nagelung der Platte c in üblicher Weise, und schließlich wird der Stift der Sturmklammer mit dem Hammer nach abwärts umgeschlagen.

Die Befestigung der weiteren Plattenreihen erfolgt in ganz gleicher Weise.

Das Eindringen von Regenwasser durch das ausgestanzte Loch d ist vollkommen ausgeschlossen, da, wie aus der Zeichnung ersichtlich, diejenige Platte, auf welcher die Sturmklammer aufliegt, noch 6—7 cm weiter hinaufragt.

Die Platten werden hellgrau, dunkelgrau und rot hergestellt.

Das geringe Gewicht des Eternit-Schiefers ermöglicht aber auch, insbesondere bei Neuherstellung von Dächern, ein wesentlich leichteres Tragwerk des Dachstuhls, wodurch mindestens eine Preisverbilligung von 1 ℳ auf 1 qm Baufläche des Dachstuhls erzielt werden kann; denn, während das Gewicht des Naturschiefers für 1 qm Dachfläche 30—40 kg, das Gewicht des Dachziegels für 1 qm 40 - 45 kg, im nassen Zustande sogar 45—80 kg beträgt, belastet der Eternit-Schiefer das Quadratmeter Dachfläche nur mit 8—12 kg. Bei Auswechslung bestehender Stroh-, Schindel-, Blech- oder Dachpappedächer durch Eternit-Schiefer ist daher eine Verstärkung des Dachwerkes nicht erforderlich, was bei Umgestaltung solcher Dächer in Naturschiefer- oder Ziegeldächer sich meistens als notwendig erweisen wird.

Als besonderer Vorteil sei hervorgehoben, daß beim Eternit-Schiefer dank seiner Festigkeit mit Bruch überhaupt nicht gerechnet zu werden braucht.

Als Unterlage und zur Befestigung der Platten dient eine volle Schalung aus mindestens 20 mm starken, wenn möglich nur 10—20 cm breiten, trockenen Brettern. Breitere Bretter benachteiligen die Dachdeckung durch das im Laufe der Zeit eintretende Schwinden und Werfen.

Unter Umständen genügt auch eine Lattung aus 3×5 cm starken Latten. Letzteres Verfahren empfehlen wir jedoch nur dort, wo auf vollkommene Staub- und Schneedichtheit nicht gerechnet wird.

Wenn die betreffenden Bodenräume vor dem Eindringen des Staubes geschützt werden sollen, wird zur Erzielung der Staubdichtheit des Daches auf der Schalung eine Lage Unterlagspappe aufgenagelt und darauf erst der Eternit-Schiefer verlegt; bei der Deckung auf Latten wird die Staubdichtheit dadurch erreicht, daß die Fugen auf der Innenseite des Daches mit einem Asbestzementkitt verstrichen werden.

Außer der hier näher erörterten „französischen Deckart mit Schablonen", welche ihrer vielen Vorzüge wegen in der Regel die vorteilhafteste von allen ist, lassen sich auch folgende Deckungsarten ausführen: 1. Die französische Deckart mit Wabenschablonen, 2. Die deutsche Deckart mit Quadratsteinen, Rechtecksteinen, — abgerundeten Quadratsteinen, — Schuppenschablonen oder mit Schablonen, 3. Doppeldeckung mit Quadratsteinen, Rechtecksteinen oder mit Biberschwänzen.

Abb. 3. Dacheindeckung mit Eternitschiefer (Deutsche Eternitgesellschaft m. b. H. in Hamburg).

Alle diese Deckungsarten können sowohl auf Schalung mit oder ohne Unterlagspappe, als auch auf Latten angewendet werden.

Die mit Deckung auf Bretterschalung und aufgenagelter Unterlagspappe hergestellten Dächer sind vollkommen sturmsicher, regen-, schnee- und staubdicht und eignen sich demnach für bessere Wohnhäuser, Bodenräume mit Werkstätten oder Fabrikbetrieb, Lagerräume, Mansardenzimmer usw.

Dächer mit Deckung auf Bretterschalung ohne Unterlagspappe sind vollkommen sturmsicher, regen- und schneedicht, jedoch nicht staubdicht und eignen sich im allgemeinen für Wohnhäuser, Fabrikgebäude, Schupppen usw.

Dachflächen mit Deckung auf Lattung sind vollkommen sturmsicher und regendicht und können durch das Verstreichen an der Innenseite auch staub- und schneedicht hergestellt werden; sie finden ihre Anwendung zur Abdeckung der Dachbodenräume von Wohnhäusern, Fabrikgebäuden, Lagerräumen und Nutzbauten aller Art.

Die Wahl einer der vorgenannten Deckarten ist unter Berücksichtigung der örtlichen Lage des Gebäudes, des Dachneigungswinkels und der gewünschten Staubdichtheit zu treffen, ist aber auch in vielen Fällen eine reine Preisfrage.

Wenn der Neigungswinkel der Dachfläche ungefähr nur 20 Grad beträgt oder unter besonders schwierigen Umständen

die vollständige Regen- und Schneedichtheit des Dachbodenraumes erreicht werden muß, empfiehlt sich die Anwendung der Doppeldeckung als hierfür geeignete Deckungsart.

Die Größe der Überdeckung der Eternit-Schiefer wird nach den gemachten Erfahrungen unter Berücksichtigung des Neigungswinkels der Dachfläche und der Höhe des Sparrens gewählt.

Die Bearbeitung des Eternit-Schiefers erfolgt in ganz gleicher Weise wie bei Naturschiefer mittels Schieferdeckerhammer; doch kann dieser Baustoff auch durch Ritzen mit einem scharfen Werkzeug und nachheriges Abbrechen in beliebige Teile gebracht werden. Ein Vorlochen der Steine, wie dies bei Naturschiefer notwendig, ist jedoch hier nicht unbedingt erforderlich, und können die Steine, so wie Holz, unmittelbar genagelt werden, ohne daß ein Springen zu befürchten ist.

Verschiedenes.

Der Schönhof in Görlitz. Das älteste zeitlich bestimmte Bürgerhaus aus der Renaissancezeit, ist erfreulicherweise durch das Entgegenkommen des Staates, der die letzte noch fehlende Summe zum Ankauf des Baudenkmals bewilligte, vor der Vernichtung bewahrt geblieben. Der Besitzer, welcher das Gebäude zur besseren Verwertung des Grundstücks abbrechen lassen wollte, hatte sich nach längeren Verhandlungen mit der Stadt bereit erklärt, dieser das Bauwerk für 150 000 *M* zu überlassen. Längere Zeit war es zweifelhaft diese große Summe aufzubringen, den Bemühungen des Herrn Oberbürgermeisters Snay ist es aber nach wiederholten Stockungen schließlich doch gelungen, so daß dieses Baudenkmal bald in den Besitz der Stadt übergehen wird (siehe Abbild. Nr. 80/07 der „Ostd. Bau-Ztg.").

Für die Praxis.

Monocrete Betonbau-Maschine. Der englische Ingenieur R. Bowen hat durch die Erfindung seiner Monocrete Betonbau-Maschine den Rekord des neuzeitlichen Betonbaues geschlagen.

Wenn die Fundamente einer ganz beliebigen Bauart hergestellt sind, wird seine Maschine aufgestellt. Sie bildet einen Kasten ohne Boden und Deckel, der mit erdfeuchtem Beton eingestampft, oben glattgestrichen, dann sofort abgenommen und an die nebenliegende Stelle gesetzt wird. Vermittels einfacher Vorrichtungen können alle Anforderungen der Baupraxis leicht erfüllt werden, wie das Herstellen von Ecken, Anschlägen an Fenstern und Türen, von Rauch- und Zugkanälen usw.

Die vier Seitenwandungen des Kastens bestehen aus Magnalium, einer Legierung von Magnesium und Aluminium, welche stets rostfrei bleibt, zäher als Aluminium ist und ein Anheften des Betons unmöglich macht, so daß das Ausschalen leicht und ohne jede Erschütterung vor sich gehen kann.

Der Preis der normalen Maschine beträgt 720 *M*. Am 11., 12. und 13. Mai findet in Berlin auf dem Gelände der Berliner Kunststeinwerke Roßberg & Co., Tempelhof, Straße an der Ringbahn, durch englische Ingenieure die Vorführung dieser Maschine statt. ll.

Behördliches, Parlamentarisches usw.

Meisterprüfungen im Baugewerbe. In der „Posener Handw.-Ztg." macht die Prüfungskommission, unterzeichnet Baurat Hirt, M. u. Z. Sichert und Hartmann, bekannt, daß die Meisterprüfungen im Baugewerbe in letzter Zeit leider zu wenig erfreulichen Ergebnissen geführt haben. Dies kommt daher, daß ein großer Teil der Prüflinge die Berechnung von Flächen und Körpern, Statik, Festigkeitslehre und Buchführung zu wenig beherrscht.

Schlesische Gewerbeförderungsanstalt. Um die Heranbildung und Erhaltung eines tüchtigen Handwerkerstandes zu fördern, planen die drei schlesischen Handwerkskammern, wie schon berichtet, die Errichtung einer Gewerbeförderungsanstalt in Breslau nach dem Muster der im Westen bereits bestehenden Anstalten. Schlesien besitzt unter seinen fünf Millionen Einwohnern ungefähr 100 000 selbständige Handwerker, welche etwa eine Viertelmillion Hilfskräfte beschäftigen. Es sind also sieben v. H. der Gesamtbevölkerung Schlesiens im Handwerk tätig. Die Lage von Schlesien ermöglicht es nur mit größeren Mitteln an Zeit und Geld, andere Provinzen aufzusuchen. Auch besitzt keine Nachbarprovinz ein derartiges Institut. Seine Notwendigkeit wird deshalb auch von den Behörden anerkannt, und der Minister hat seine grundsätzliche Geneigtheit für das Projekt ausgesprochen, unter der Voraussetzung, daß die Stadt Breslau und die anderen Kommunalverbände sich bei der Kostendeckungsfrage beteiligen. Der Oberpräsident hat nun von den Bezirksregierungen Bericht darüber eingefordert, ob von den Handwerkskammern und den übrigen Interessenten, wie Gemeinden, Kreisen, gewerblichen Vereinen usw. Beiträge mit einiger Sicherheit erwartet werden können.

In einer an die Landräte und Stadtgemeinden mitgegebenen Verfügung wird auf die Bedeutung der zu errichtenden Gewerbeförderungsanstalt hingewiesen und ihre Notwendigkeit begründet. Es wird auch hervorgehoben, daß als Ort für die Errichtung der Anstalt nur Breslau in Frage komme. Es besitzt eine zentrale Lage für alle Teile von Schlesien und habe auch nach allen Seiten gute Eisenbahnverbindungen, so daß es leicht und billig erreicht werden könne. Außerdem beständen in Breslau schon die Baugewerksschule, die Maschinenbauschule und namentlich die Handwerkerschule, welche mit ihren Lehrkräften und Lehrmitteln herangezogen werden könnten. Die Technische Hochschule sei auch schon im Bau begriffen und könnte mit ihren reichen Mitteln später auf manchem Gebiete helfend eingreifen. Dazu komme, daß fast sämtliche größere Maschinenfabriken in Breslau Vertreter oder Filialen besitzen und daß eine Anzahl mustergültiger Fabriken und Handwerksbetriebe der verschiedensten Branchen in Breslau ansässig ist.

Als Abteilungen der Gewerbeförderungsanstalt sind gedacht: Meisterkurse, Genossenschaftskurse, die fachliche Auskunftsstelle und die Versuchsanstalt, Vorträge der Beamten und Lehrer der Anstalt sowie anderer tüchtiger Fachlehrer, Ausstellung von Kraft- und Werkzeugmaschinen sowie von Musterwerkstätten, Fachausstellung von Einzelgewerben und Gruppen von Gewerben, Bibliothek, Lesezimmer und Vorbildersammlung, Arbeitsvermittelungsstelle. Der Kostenvoranschlag schließt in Einnahme und Ausgabe mit 59 000 *M* ab.

Durch diese Einrichtung würde ein langgehegter Wunsch Schlesiens und ein anerkannt fühlbares Bedürfnis für den Osten erfüllt.

Rechtswesen.

Mündliche Vereinbarungen beim Verkauf eines Grundstückes. Nach § 313 BGB. bedarf ein Vertrag, durch den sich jemand verpflichtet, das Eigentum an einem Grundstücke zu übertragen, der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung.

Häufig geschieht es nun, sei es um Stempelkosten oder Umsatz- oder Wertzuwachssteuern zu hinterziehen, oder auch aus anderen Gründen, daß in dem notariellen Kaufvertrage eine willkürlich gewählte Summe angegeben wird, während die in Wahrheit vereinbarte und auch gezahlte Kaufsumme die angegebene weit übersteigt.

Abgesehen davon, daß die Parteien sich wegen Hinterziehung der Stempeln oder Steuern straffällig machen, ist ein solcher Vertrag trotz der notariellen Beurkundung auch nichtig. So hat noch vor kurzem das Reichsgericht in seinem Urteile vom 22. April 1908 entschieden, wo ausgeführt ist:

Der Formvorschrift des § 313 BGB. unterliege nicht bloß der einzelne auf Übertragung des Eigentums an einem Grundstücke gerichtete Bestandteil des Veräußerungsvertrages, sondern das Formerfordernis erstrecke sich auf alle Vereinbarungen, aus denen sich nach dem Willen der Beteiligten das Veräußerungsgeschäft zusammensetzen solle, insbesondere auch auf die Vereinbarung über die Gegenleistung des andern Teiles für die Grundstücksübereignung. Der Kaufpreis aber, der in Wahrheit vereinbart sei, bilde einen wesentlichen Bestandteil des in Rede stehenden Veräußerungsvertrages. Daher bedürfe auch die Festsetzung der Höhe der Zahlung der Form des § 313 BGB. Falls die angegebene Summe mit der in Wahrheit vereinbarten im Widerspruche stehe, sei der ganze Vertrag nichtig. Denn das formgerecht Beurkundete entspreche hinsichtlich eines wesentlichen Bestandteiles des Vertrages nicht dem wahren Willen der Beteiligten, und das wirklich Vereinbarte sei nicht formgerecht beurkundet. Dr. A. R.

Bücherschau.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf dem Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft (A. Hartleben's Verlag, Wien). Jährlich 13 Hefte = 7,50 *M*.

36. Jahrgang 1909, Heft 5, Inhalt: Erfindungen und Verbesserungen. — Glühstern-Wunderkerzen. — Wärmeverlust durch Kesselstein. — Sägespäne als Putz- und Reinigungsmittel. — Putzen von Metallen. — Bleivergiftung. — Künstliche Steine nach J. Schrödl. — Wandgetäfelplatten. — Sandsteinimitation. — Imprägnieren von Platten und Figuren aus Gips oder Zement u. a. m.

Deutsche Konkurrenzen. Herausgegeben von Prof. A. Neumeister in Karlsruhe. Verlegt bei Seemann u. Co. in Leipzig.

Band 23, Heft 9, Nr. 273: Pauluskirche für Breslau: 9 Wettbewerbsarbeiten, darunter diejenigen der Breslauer Architekten Gaze und Böttcher, Klein und Wolf, Straßburg und Schlicht sowie Hermann Wahlich — ferner Abbildungen des ausgeführten Gebäudes: Bestehornhaus in Aschersleben und drei Wettbewerbsarbeiten zum Rathaus in Rudolstadt, darunter von Architekt Erich Grau in Breslau (2. Preis).

Der praktische Flugschiffer. Eine Anleitung zur Konstruktion von Gleitfliegern, Schraubenfliegern und Schaufelfliegern, ihrer Tragdecken, Trag- und Treibschrauben nebst einem Anhang über Luftschiffe von Dr. R. Wegner von Dallwitz. Mit 37 Abbildungen. Verlag C. J. E. Volkmann Nachfolger (E. Wette). Rostock i. M. 1909. Preis geh. 2 *M*, geb. 3 *M*.

Lage und Wandern der Nullinie von Dr. ing. Richard Müller. Neue Versuche an Eisenbetonbalken über die Lage und das Wandern der Nullinie und die Verbiegung der Querschnitte. Versuche über reine Haftfestigkeit. Herausgegeben von Zementbaugeschäft Rud. Wolle in Leipzig.

Die Dissertationsschrift verdient allgemeine Beachtung. Auf völlig neuen Wegen und durch scharfe Beobachtung ermöglichende, selbst erdachte Apparate weiß der Verfasser die mannigfachen Erscheinungen bei der Durchbiegung der Versuchskörper von einander zu trennen, um sichere Ergebnisse zu erzielen Die zahlreichen beigegebenen zeichnerischen Auftragungen wirken überzeugend. Zweifellos wird die Studie der Anstoß zu neuen, allgemein verwertbaren Untersuchungen und der Praxis die Mittel zu neuen Beobachtungen in die Hand geben.

Bau- und Kunstschmiedearbeiten von J. Feller. Neue Entwürfe in modernem Empire- und Biedermeierstil. 100 Tafeln in 12 Lieferungen à 1 *M*, in eleganter Mappe komplett 12,50 *M*. Verlag: Otto Maier, Ravensburg.

Der Verfasser bringt Entwürfe von allen möglichen Gegenständen der modernen Schlosser- und Schmiedekunst in hübscher und feiner Ausstattung, von praktischer Brauchbarkeit, leichter Ausführbarkeit und trotz alledem vornehmer Wirkung. Die beigegebene Gewichts- und Preistabelle erleichtert den Kostenüberschlag.

Nivellierkunst. Eine Anleitung zum Nivellieren von Prof. Dr. C. Pietsch. 6. Auflage. Mit 61 Abbildungen. In Originalleinenband 2 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Der Verfasser behandelt nicht nur die Methode des geometrischen sondern auch des trigonometrischen und barometrischen Höhenmessers. Zahlreiche Abbildungen ergänzen den knappen, aber außerordentlich klaren Text.

Neue Reichsgerichts-Entscheidungen in der Hausschwamm-Frage. Besprochen von Dr. Carl Mez, Professor der Botanik an der Universität Halle. Verlag von Richard Lincke in Dresden. Okt., 30 Seiten, Preis 50 Pfg.

Der durch seine Forschungen über Hausschwamm und andere holzzerstörende Pilze bestens bekannte Verfasser — früher Privatdozent in Breslau — verweist zunächst auf folgendes reichsgerichtliche Erkenntnis:

„In Gegenden, wo Hausschwamm regelmäßig vorkommt, ist das Vorhandensein von mikroskopischen Keimen oder Anfangsstadien dieses Schwammes, weil in jedem Neubau vorhanden, für sich allein kein Gewährsmangel eines im Rohbau verkauften Hauses. In der Vereinigung mit mangelhafter Rohbau-Ausführung und darauf zurückzuführender Feuchtigkeit kann jedoch ein die Wandlung begründender Fehler gefunden werden.“

Dieses Urteil trägt den neuesten Forschungen der Wissenschaft Rechnung; die Feststellung des echten Hausschwammes in einem Hause wird darnach nicht als unbedingter Wandlungsgrund weiter gelten können, sondern es wird von Fall zu Fall die Erheblichkeit des Fehlers nach zwei Richtungen: nach bereits vorhandenem Schaden und nach der Möglichkeit kommender Schädigung, geprüft werden müssen — eine Sachlage, von der das Baugewerbe nur Vorteil haben wird.

Anders steht es mit einer zweiten Reichsgerichts-Entscheidung, nach welcher „Treue und Glauben im Verkehr nicht allein erfordern, daß tatsächlich vorhandener Schwamm im Gebäude nicht verschwiegen, sondern auch, daß ein Schwammverdacht dem Käufer mitgeteilt werde“. „Ob die Schwammbildung dem Merulius lacrymans oder dem Polyporus vaporarius zuzuschreiben ist, ist hierbei nicht von Belang.“ Hiernach wird also die Trockenfäule dem Hausschwamm juristisch gleichgestellt.

Der damit neu geschaffene Rechtszustand ist aber unbefriedigend, — für das Baugewerbe deswegen, weil die Anzeigepflicht bei Verkäufen sich jetzt nicht nur auf vorhandene Trockenfäule erstreckt, sondern auch auf den „Verdacht“ sowohl bezüglich des Hausschwammes wie bezüglich der Trockenfäule ausdehnt. Für den gewöhnlichen gerichtlichen Sachverständigen ergeben sich nun auch besondere Schwierigkeiten, weil von den sich sehr nahe stehenden Polyporus-Arten und der Polyporus vaporarius dem Hausschwamm juristisch gleichgestellt ist und zu dessen Erkennen ganz eingehende Sonderkenntnisse gehören, wie sie nur ganz wenige, mit diesen Pilzarten besonders vertraute Mykologen besitzen dürften.

Die eingehende Begründung dieser Beurteilungen der vorgenannten Reichsgerichts-Entscheidungen seitens des Verfassers sind sehr beachtenswert und geben auch über das Wesen der schädlichen Holzpilze mannigfache Auskunft.

Das Kleine Verblendziegelbuch. Von der Schriftleitung der Tonindustrie-Zeitung bearbeitet infolge eines Preisausschreibens des Vereins deutscher Verblendstein- und Terrakotten-Fabrikanten E. V. (Kennwort: „Tegula ornans“). Berlin 1909. Okt., Verlag der Tonindustrie-Zeitung G. m. b. H. 40 S. 37 Abb. Preis geh. 1 *M*.

„Das Werkchen bespricht in knapper Form, so wie es das Preisausschreiben bedingte, die ganze Verblendziegelbauweise in der Absicht, in dem baubeflissenen Leser wieder mehr Interesse an der leider jetzt so stiefmütterlich behandelten Ausschmückung der Ansichtsflächen mit Verblendern zu erwecken.“

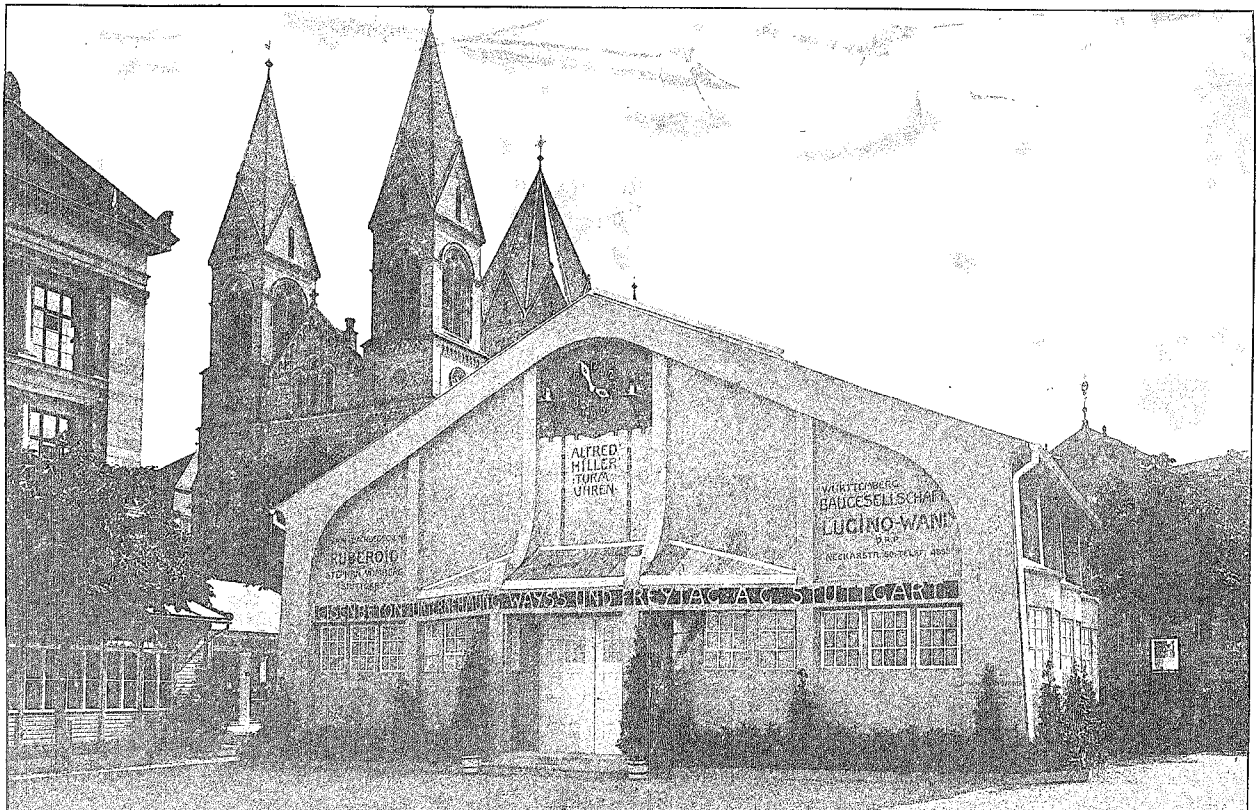
Daß dieser Zweck durch die Abbildung einiger recht alltäglicher Gesimse und dreier Zaunpfeiler von sehr abgeschmackter Formgebung wesentlich gefördert würde, muß wohl bezweifelt werden. Für eine Werbeschrift zu Gunsten eines großen Industriezweiges erscheint der Preis des winzigen Heftchens ungemein hoch in jeder Weise.

Tarif- und Streikbewegungen.

Thorn. Die hiesigen Zimmerleute sind am 30. v. Mts. in einen allgemeinen Streik eingetreten. Gegenwärtig werden ihnen 42 Pfg. für die Stunde gezahlt, sie verlangen aber 48 Pfg. Eine Einigung mit den Meistern kam nicht zustande.

Elbing. In den Ausstand traten am 3. d. M. die hiesigen Töpfergesellen. Es kommen etwa 50 Mann in Betracht. Die Töpferinnung hatte am 1. Februar den Tarif, der vor zwei Jahren aufgestellt war, zum 1. Mai gekündigt, um den damals in der Eile geschlossenen Tarif in einigen Punkten ändern zu können. Die Verhandlungen mit den Gesellen schienen auch von Erfolg zu sein. Am Montag erhielt aber der Obermeister ein Schreiben, wonach die Töpfergesellen beschlossen hätten, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen.

Nakel Pos. Die Arbeitgeber haben am 3. d. Mts. die Maurer ausgesperrt. Letztere haben höhere Forderungen gestellt, während die Arbeitgeber Verlängerung des bisherigen Tarifs auf ein Jahr verlangen.



Bauausstellung in Stuttgart 1908. □ □ Eisenbeton-Halle. □ □ □ □ Erbaut von **Wayss und Freytag**, A.-G. in Stuttgart-Neustadt a. H.

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA WROCŁAW

Gabinet
Śląsko-Łużycki